

Muss der Karlstorbahnhof bald ins Exil?

Ein entsprechender Antrag von SPD und GAL fand keine Mehrheit – Stattdessen soll der Umbau am Standort viel billiger geplant werden

Von Timo Teufert

Muss sich der Karlstorbahnhof bald umbenennen? Und den Zusatz „Im Exil“ führen? Geht es nach einem Antrag der SPD und der Grün-Alternativen Liste (GAL) im Kulturausschuss, dann soll die Verwaltung zumindest prüfen, ob es Sinn macht, das soziokulturelle Zentrum vom Rand der Altstadt auf die ehemaligen Flächen der US-Armee im Süden der Stadt umzusiedeln. Hintergrund ist der geplante Umbau des Veranstaltungshauses, der insgesamt 11,2 Millionen Euro kosten soll. Der Antrag verpasste nur knapp eine Mehrheit im Ausschuss, die SPD hat deshalb angekündigt, ihn im Haupt- und Finanzausschuss erneut stellen zu wollen.

„Ist die Saalvergrößerung die einzige Möglichkeit?“, fragte dann auch SPD-Fraktionschefin Anke Schuster. Durch eine neue Versammlungsstättenverordnung dürfen nur noch 220 Gäste in den bestuhnten Saal. Zu wenig, um den Anforderungen vieler Künstler gerecht zu werden. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie hatte ein Entwurf gewonnen, der ein Tie-

ferlegen des Saales vorsieht und für den die Stadt nach Abzug aller Fördermöglichkeiten sechs Millionen Euro zahlen müsste. „Bei sechs Millionen wird es nicht bleiben. Wir fragen uns, ob wir nicht günstigere Varianten fahren können“, so Schuster. Ihrer Meinung nach verhindern die möglichen Landesmittel – im Gespräch sind drei Millionen Euro – die Diskussion über die Sinnhaftigkeit der Investition. Da nicht sicher ist, ob die Mittel über 2014 hinaus bereitstehen, entstünde ein enormer Druck, weil noch in diesem Jahr eine Entscheidung herbeigeführt werden müsste.

„Wir sind bereit, das Geld für den Karlstorbahnhof auszugeben, wenn der jetzige Standort zukunftsfähig ausgebaut werden kann. Aber wir müssen runter von den elf Millionen“, sagte Judith Marggraf (GAL). Nach Ansicht von SPD und GAL sei es unter stadtentwicklungspolitischen Aspekten eine bedenkenswerte Überlegung, das Haus auf die US-Flächen im Heidelberger Süden zu verlagern, da da-

mit auch der deutlichen sozial-kulturellen Trennung zwischen Norden und Süden in der Stadt begegnet werden kann.

„Den Karlstorbahnhof macht sein besonderes Flair aus, eine Standortverlagerung wäre ein großer Imageschaden“, fürchtet Dorothea Paschen (Grüne), die auch im Trägerverein des Hauses aktiv ist. Auch für Derek Cofie-Nunoo (Generation-HD) macht die „planwirtschaftliche Verteilung von Kultureinrichtungen keinen Sinn“. Eine Standortdiskussion bringe das Projekt nicht weiter. **Annette Trabold** wurde grundsätzlicher, ihr fehlt das kulturelle

„Verlagerung wäre ein Imageschaden“

Gesamtkonzept für die Stadt: „Es kann nicht sein, dass der Karlstorbahnhof als Letzter nichts mehr bekommt“, sagte sie in Hinblick auf den verbesserten Lärmschutz für die Halle 02, für die der Gemeinderat vor Kurzem 4,3 Millionen Euro bereitstellte. Der Antrag der SPD und der GAL wurde schließlich mit fünf zu fünf Stimmen abgelehnt. Stattdessen fand ein Antrag der Grünen eine Mehrheit, die Pla-

nungen am jetzigen Standort weiterzuführen und alle Möglichkeiten der Kostenreduzierung zu prüfen.

Danach konnte auch Ingrid Wolschin, Geschäftsführerin des Karlstorbahnhofs aufatmen, die vor der Diskussion die Arbeit von 2012 vorstellte. „Viele Veranstaltungen können wir wegen der Beschränkungen nicht mehr in unserem Haus machen und müssen ins Schloss oder in die Stadthalle ausweichen“, so Wolschin. Dafür fehle aber eigentlich das Geld. Die Programmqualität könne man nur halten, wenn man die Kapazitäten erweitere. Schließlich habe der Karlstorbahnhof überregionale Strahlkraft und sei im popkulturellen Bereich sogar ein Leuchtturm: „Wir sind auf den Tournées der Künstler oft das kleinste Haus, brechen aber meist die Besucherrekorde.“ Deshalb sei jeder Euro, den die Stadt in den Umbau stecke, eine gute Investition in die kulturelle Zukunft der Stadt. Und als Krönung konnte Wolschin etwas geheimnisvoll verkünden, dass der Karlstorbahnhof in diesem Jahr „den wichtigsten Preis in seiner Geschichte“ bekommen wird.